

Cholera und kurze Oktaven

Am 19. September 2020 trafen dreiundzwanzig Organistinnen und Organisten vor dem Bahnhofgebäude in Brig ihren Postautochauffeur Bruno Kreuzer. Ihr Ziel: vier alte, kostbare Instrumente, wie sie mehrere in diesem magischen Hochtal überlebt haben. Vor allem im 18. Jahrhundert, während einer Zeit der wirtschaftlichen Blüte im Zusammenhang mit dem Warentransport über die Alpenpässe, erhielten viele Kirchen nebst einer prächtigen Innenausstattung auch eine entsprechende Orgel. Wie sehr diese Instrumente Teil eines Lebens- und Kulturraumes sind, eng mit den Menschen und der umgebenden Natur verbunden, sollte eine Erkenntnis des Reisetages werden.

Ursula Heim, dem Obergoms seit Jahrzehnten verbunden, führte uns unter Einbezug der ortsansässigen Kollegen behutsam an die Kostbarkeiten heran. So lernten wir Instrumente von sehr verschiedenem Klang und Aussehen kennen. Allen besuchten Orgeln ist gemeinsam, dass sie im Manual und im Pedal eine kurze Oktave haben, das Pedal ist fest angehängt mit einem Subbass 16'. Entsprechend fiel die Wahl der Stücke aus, welche unsere Kolleginnen Ursula Heim, Käthi Werder und Dora Widmer spielten.

Den Anfang machten wir fast zuoberst im Tal, im alten Hauptort Münster. Der pensionierte Lehrer Valentin Bacher stellte uns mit spürbarer Begeisterung und endlosem Wissen die Kirche mit ihrem berühmten spätgotischen Hochaltar vor, er erzählte auch einiges aus der Geschichte des Goms, das wie alle Bergtäler von der Abwanderung bedroht ist und viel in Tourismus, Landwirtschaft und Kultur unternimmt, um Arbeitsplätze zu erhalten und neue zu schaffen.

Die Orgel der Kirche ist ein zweimanualiges Instrument, seit Jahrzehnten gespielt und gepflegt vom ebenfalls anwesenden Hubert Zehner. Wer von uns bleibt wie er seiner Orgel ein Leben lang treu, zu finanziell äusserst bescheidenen Konditionen? Sie wurde 1685 vermutlich von Christoph Aebi aus Solothurn erbaut, mit neunzehn Registern und einem Rückpositiv auf 4'-Basis. Hier spielte Käthi Werder, notabene kurzfristig ohne Möglichkeit zum Einspielen (machen Sie das mal nach auf einer kurzen Oktave!) Stücke aus dem 16. Jahrhundert, aber auch einige Partiten von Georg Böhm über „Wer nur den lieben Gott lässt walten“.

Im Hotel „Croix d'or et Poste“ lernten wir mittags die traditionelle „Cholera“ kennen, einen für die Gegend typischen, gedeckten Gemüsekuchen, ursprünglich ein Arme-Leuten-Essen, zubereitet mit dem, was gerade im Haus war. Unser Gasthaus erlangte eine gewisse Berühmtheit, weil von hier aus am 12. November 1779 Goethe mit seinen Begleitern zur Überquerung des Furkapasses bei meterhohem Schnee aufgebrochen ist.

Bruno Kreuzers Postauto brachte uns dann nach Reckingen. Der dortige Organist, German Carlen, ehemals Gemeindeschreiber und, wie sein Kollege in Münster, sein Leben lang derselben Orgel treu, gab uns eine Einführung zum Instrument, das sein Vorfahre Matthäus Carlen gebaut hat. Es stammt aus dem Jahr 1746, ist einmanualig mit fünfzehn Registern. Seine Besonderheit sind die drei Zungenregister, wovon eines im Pedal. Drei Flötenuhrstücke von Haydn, die «Toccata Settima» von Rossi, ein Präludium von Christian Anton Kolb und «Ballo del Granduca» von Sweelinck liessen uns den Charme und die Kraft dieses Instrumentes erleben. Dora Widmer hinterliess dabei den Eindruck, als sei sie die Reckinger Orgel seit Jahren gewohnt!

Zu Fuss wanderten wir dann im klaren Herbstlicht über das Ritzinger Feld zur schönen, einsam mitten in einer Lawinenrunse gelegenen Marienkapelle, mit einem Instrument von 1813, erbaut von Anton und Felix Carlen. Durch Stücke aus dem „Orgelbuch von St. Katharinental“ lernten wir seine Register und seinen etwas leichteren Klang kennen. Sogar Bachs «Vom Himmel hoch» mit dem cf im Pedal lässt sich auf diesem Instrument realisieren, wie Ursula Heim zeigte, sogar mit der leider falschen Brille....

Das letzte Wegstück führte uns zur Dorfkirche von Biel. Die hiesige Orgel wurde 1721 von Johann Ritz erbaut, sie hat neun Register, ein Pedal von nur neun Tasten und von allen gesehenen Instrumenten wohl das am reichsten bemalte und vergoldete Gehäuse. Wieder kam das „Orgelbuch von St. Katharinental“ zu Ehren, und dann durften sich die Reiseteilnehmerinnen und -teilnehmer selbst an das Instrument setzen und sich mit seinen Besonderheiten vertraut machen.

Bruno Kreuzer brachte uns schliesslich zurück nach Brig. Herzlichen Dank ihm, den drei Gommer Kollegen, dem BOV und ganz besonders Ursula Heim für die Organisation dieses schönen, eindrücklichen Tages!

Marianna Gnägi und Ursula Heim